

Kayla May Corbin

Kayla May Corbin, Trägerin des Tanzpreises 2018/19 der „Freunde des Linzer Musiktheaters“, ist eine beeindruckende junge Frau, die in sich ruht, beruflich wie privat ihre Erfüllung gefunden hat und daraus die Kraft für faszinierende und ausdrucksstarke Tanzdarbietungen schöpft.



(Foto: privat)

Ihre Familie stammt aus der französischsprachigen Provinz Quebec in Kanada, sie selbst wurde in New Westminster, einer kleinen kanadischen Stadt im Distrikt Vancouver geboren und wuchs zweisprachig bei den Großeltern auf. Mutter und Tante Eiskunstläuferinnen, dazu der Wunsch der Großmutter nach einer Tänzerin in der Familie, der künstlerische Weg war somit für Kayla vorgezeichnet und sie beschritt ihn gerne. Die ersten Jahre widmete sie sich Stepptanz und begann dann verschiedene Tanzformen zu trainieren. Die Großmutter förderte die professionelle Tanzausbildung an renommierten Schulen in Vancouver und Toronto. Beim Studium in Montreal kam Kayla an die entscheidende Gabelung ihres Wegs, sie stand vor der Wahl Studium oder Ausbildung zur professionellen Tänzerin. Sie schritt in Richtung Tanz und entschied sich für eine Karriere als Tänzerin.

Kanada ist die Heimat bekannter Zirkusunternehmen, wie Cirque du Soleil oder des im Sommer 2019 in Linz gastierenden Cirque Éloize, wäre da nicht auch eine Karriere beim Zirkus in Frage gekommen?

„Während meines Studiums in Montreal, der Heimatstadt von Cirque du Soleil, besuchte ich natürlich Vorstellungen, mich faszinierten die Akrobaten und tatsächlich wurde damals eine Stepptänzerin gesucht. Ich fühlte mich aber schon früh zum zeitgenössischen Tanz hingezogen, einer Form, die es erlaubt, mich auszudrücken, Geschichten zu erzählen und so wählte ich diesen Weg.“

Sie waren Mitglied der italienischen Kompanie „imPerfect Dancers“. Wie kam es zur Entscheidung von der freien Szene zu einem fixen Engagement an einem Theater zu wechseln?

„Valerio, mein Mann, den ich bei den ‚imPerfect Dancers‘ kennenlernte, und ich genossen die Zeit mit dieser Truppe, es war ein prägender Abschnitt. Bedauerlicherweise gibt es in Italien große Probleme mit der Finanzierung kleiner privater Kompanien. Es fehlen die Einrichtungen, die man an einem Theater wie hier in Linz vorfindet, einstudiert wurde in einem Studio in Pisa, die erste Vorstellung fand in einem kleinen Theater statt und dann ging es auf Tour. Und dieses Leben auf Tour geht an die Substanz, ständig unterwegs und keine Rückzugsmöglichkeit in ein eigenes Zuhause.“

Die Entscheidung für Linz

„Ich hatte von Linz gehört, von Mei Hong Lin und den großartigen Tanzproduktionen, die sie hier auf die Bühne bringt. Mein Interesse gilt dem Tanztheater und so sah ich hier eine Möglichkeit, mich zu verwirklichen. Zudem fanden Valerio und ich viele Gemeinsamkeiten zwischen Pisa und Linz, die Größe, die Innenstadt, die Lage an einem Fluss, wir fühlten uns einfach wohl. Und dieses Theater hier, es hat alles, was sich ein Tänzer für seine Arbeit wünscht, Probenräume und Bühne an einem Standort, dann dieser schöne Ballettsaal, die Garderoben, es ist super, super, super!“

Wie schwierig ist es für ein Ehepaar ein gemeinsames Engagement zu finden?

„Es ist schwierig, aber zum Glück haben wir beide den gleichen Schwerpunkt, zeitgenössischer Tanz, das macht es etwas leichter. Ja und Mei Hong Lin mochte uns beide, so funktionierte es.“

Ist ein fixes Engagement nur ein Job oder kann man sich als Künstler dennoch frei entfalten?

„Ich empfinde es nicht wie einen Job, ich bin im Einklang mit meinem Körper, kann etwas kreieren.“

Wenn ich mich sagen höre ‚Ich bin Tänzerin‘, so fühlt sich das noch immer besonders an.“

Gibt es Tänzer, Choreografen, die Sie besonders bewundern?

„Ich finde fast alle anderen Tänzer in irgendeiner Form inspirierend, mich interessiert, wie sie an ihre Aufgabe herangehen, sich ausdrücken. Zwei starke Frauen bewundere ich besonders, die kanadische Choreografin Crystal Pite, eine Pionierin des zeitgenössischen Tanzes, die mit ihren Arbeiten weltweit präsent ist, und Emily Molnar, ebenfalls Kanadierin. Sie ist künstlerische Leiterin von Ballet BC in Vancouver und wird die künstlerische Leitung des Nederlands Dans Theater im niederländischen Den Haag übernehmen. An ihr bewundere ich, wie sie eine Kompanie formt, wie sie mit Tänzern arbeitet.“

Gewähren Sie uns einen Einblick in Ihr Privatleben? Sie sind mit Valerio (Iurato, ebenfalls Tänzer bei TANZLIN.Z) verheiratet. Wie dürfen wir uns das tägliche Leben von 2 Tänzern vorstellen?

„Ich spreche gerne darüber! Es ist wunderbar, wir sind beide Tänzer, wir gehen auch beruflich denselben Weg, wir können miteinander über alles sprechen und der eine versteht genau, was der andere meint, wir inspirieren uns und entwickeln uns gemeinsam weiter. Valerio unterstützt mich, ich kann ihn jederzeit um Rat fragen. Zu Hause können wir abschalten, aber ebenso an unseren Ideen weiterarbeiten, das ist nicht wie ein Beruf für uns.“

Und wie fühlt es sich an, gemeinsam auf der Bühne zu tanzen?

„Mei Hong gibt uns oft gemeinsame Rollen (*Marie Antoinette*, *Tod und das Mädchen*, *Metamorphosen*) und für mich ist es eines der besten Gefühle mit Valerio zu tanzen, wir sind eine künstlerische Einheit, es ist alles ganz natürlich. Valerio ist auch ausgebildeter Tangotänzer und bringt dadurch ein besonderes Gespür für Tanzpartnerinnen mit.“

Was machen Sie, wenn neben dem Tanz noch freie Zeit bleibt?

„Ich lese sehr viel, dabei kann ich wunderbar entspannen. Dann gehen wir gern an der Donau spazieren, Valerio hat von Italien den Bezug zum Meer, ich von Vancouver, wir mögen beide die Nähe von Wasser. Und im letzten Jahr hab ich mir selbst über Anleitungen aus dem Internet Kenntnisse als Visagistin angeeignet, helfe manchmal Kollegen beim Schminken, es ist eine Beschäftigung die mich ruhig und gelassen macht.“



Kayla May Corbin als „Lilith“ in *Das was bleibt* (Foto: Tom Mesic)

Es ist spürbar, Sie mögen Linz, die Stadt, das Theater. Gibt es trotzdem etwas, was Sie in Linz vermissen?

„Wo auch immer ich bin, das hat nun nichts mit der jeweiligen Stadt zu tun, fehlt mir meine Familie, die so weit weg ist. Von Italien vermissen ich ein wenig das Klima. Ich bin von Kanada ähnliches Wetter wie in Linz gewöhnt, aber ich wünschte mir manchmal mehr italienische Sonne. Ja und Italien, das Essen! Valerios italienische Mutter ist eine fantastische Köchin, das Essen ist einfach wunderbar, all das frische Gemüse, die Früchte und immer von bester Qualität.“



Kayla May Corbin als „Marie Antoinette“ (Foto: Dieter Wuschanski)

Ein Blick in die Zukunft?

„Ich bin im Moment sehr zufrieden, wie alles läuft, wie sich die Dinge entwickeln. Die Möglichkeit für Valerio als Choreograf zu arbeiten ist die Erfüllung eines Traums von uns. Ich bin intensiv in seine Arbeit eingebunden, wie vor 2 Jahren bei *Der Dorn der Rose* im Schöffl in Engerwitzdorf und nun bei *Heroes*, das hier am Haus gezeigt wird. Tanz ist auch Therapie für mich, ich habe nach anfänglichen Rückenproblemen eine Form gefunden, die meinem Körper guttut. Tanz macht mich einfach glücklich!“

ULRIKE SKOPEC-BASTA